

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Schemot (2. Buch Moses), 21:1 - 24:18 שְׁמוֹת כֹּא, א - כֹּד, יח
Haftara: Jirmijahu (Jeremia), 34:8-22, 34:25+26 יִרְמְיָהוּ לֵד, ה-כב, לֵה, כה+כו

Inhalt der Tora-Lesung

Unmittelbar nach der Verkündung der ersten konstituierenden Gesetze geht die Tora zur Beschreibung der Prinzipien und Regeln über, die der jüdischen Gesellschaft ihre charakteristische Struktur verleihen werden. Dieser Wochenabschnitt enthält eine grosse Zahl von Verordnungen, die sich auf verschiedene soziale Stellungen (Knechte und Mägde), auf Schläge und Verletzungen, auf zivile Haftpflicht, auf Diebstahl und Darlehen und auf das Zinsverbot beziehen.

Er endet mit der Erwähnung der drei Pilgerfeste, Pessach, Schawuot und Sukkot und der Ankündigung der Inschrift der Zehn Gebote auf steinerne Tafeln.

Besonders bemerkenswert ist das jüdische Sklavenrecht, das keine dauernde Unterwerfung eines Menschen unter den Mitmenschen zulässt und den Sklaven auch Rechte gibt. Auch die Stellung des Fremden in Israel wird geregelt, auch er erhält eine Schutzklausel.

Des weiteren wird das siebte Jahr Schmitta erwähnt. Im Schabbatjahr ruht die landwirtschaftliche Arbeit, und das Volk Israels kann sich ganz dem Studium der Tora widmen.

An diesem Schabbat werden zwei Torarollen ausgehoben, aus der zweiten Rolle wird aus Sefer Schmot, Kapitel 30, Satz 11 – 16, die Vorschrift über die Abgabe der Schekelsteuer gelesen.

Inhalt der Haftara-Lesung

Die Haftara erzählt ein Ereignis aus dem Leben des Propheten Jeremija. In der Endzeit des Reiches Jehuda war das Land durch die Babylonier bedroht. Darum hatte der letzte König von Jehuda, Zidkija, beschlossen, die herrschenden Klassen durch einen Eid zu verpflichten, ihre Sklaven freizulassen, damit kein Jude länger Leibeigener eines anderen Juden sei. Die Adligen taten dies, aber später, als die Gefahr vorüber war, brachen sie ihren Eid und zwangen ihre freigelassenen Brüder wieder in die Knechtschaft zurück. Der König war zu schwach, um die Vornehmen daran zu hindern. Meineid und Unmenschlichkeit werden als unverzeihliche Sünden angesehen. Jeremija ist über die niedrige Handlungsweise der Vornehmen aufs tiefste empört und sieht die baldige Rückkehr des Feindes voraus: dann werden Feuer und Bürgerkrieg, Hunger und Pest in der Stadt wüten. Die Beziehung zwischen der Haftara und dem Wochenabschnitt sind die Sklavengesetze, die die Israeliten im Reich Jehuda nicht einhalten.

Zwei Kronen

Von Prof. Dr. Alfred Bodenheimer, Zürich

Und er (Moses) nahm das Bundesbuch und las es dem Volk vor. Und sie sagten: «Alles, was JHWH gesprochen hat, werden wir tun und hören» (2. B. M. 24:7). Zunächst stellt sich die Frage, was das «Bundebuch» ist. Raschi meint, es sei eine Sammlung der Schrift von Bereschit (also der Weltschöpfung) bis hin zur Offenbarung am Sinai, inklusive der (nicht explizit genannten) Gesetze, die Gott dem Volk in Mara (2. B. M.15:25) gegeben habe. Für Rabbiner Samson Raphael Hirsch sind es schlicht die bisher vernommenen Gesetze, die Moses dem Volk schon «erzählt» hat und die er ihnen nun aus der niedergeschriebenen Fassung vorliest. In jedem Fall kann es noch nicht die Thora bzw. das Gesetz in seiner Gänze sein. Und genau daraus, aus dem verbleibenden Potential des Ungenannten erhält der Satz des Volkes seine Bedeutung, sie würden alles, was Gott gesprochen hat, «tun und hören», also die Ausführung der Gesetze vor ihr (prüfendes) Anhören stellen (die Rödelheimer Pentateuch-Übersetzung unterschlägt gerade die Brisanz dieser Rede, indem sie «tun und darauf hören» schreibt).

Spätere Leser haben sehr wohl begriffen, dass die Formel «alles, was JHWH gesprochen hat», sich durchaus nicht nur auf das schon Vernommene bezieht, sondern eben auch auf alles, was Gott auch in Zukunft noch sprechen wird. Für wie grundlegend die Rabbiner des Talmud diese Aussage erachteten, zeigt etwa folgende Stelle im Talmudtraktat Schabbat 88a: «Es erläuterte Raw Samai: Zur Stunde, da Israel <wir werden tun> dem <wir werden hören> vorzog, kamen 60 Myriaden der Dienstengel und banden jedem einzelnen von Israel zwei Kronen an – eine für <wir werden tun> und eine für <wir werden hören>.» Rabbi Elasar wird an derselben Talmudstelle gar mit der Aussage zitiert, die ausgesprochene Absicht, das Befolgen des göttlichen Gebots vor dessen Anhören bzw. Hinterfragen zu stellen, entspreche dem «Geheimnis» der Engel selbst, womit sich also Israel (zumindest temporär) auf deren Stufe begeben habe.

«Was ist das Grossartige daran?», ist vor allem der moderne Mensch zu fragen geneigt. Wäre Gott nicht besser gedient mit einem Volk, das sich nicht in «blindem Gehorsam», sondern im Bewusstsein eines geprüften und akzeptierten Gesetzes diesem unterwirft? Und haben wir heute nicht zu viele Menschen, die gerade weil sie mit Berufung auf göttliches Wort handeln, ohne vorher wirklich zuzuhören, Unheil anrichten?

Die Sache muss wohl differenzierter betrachtet werden. Denn es ist eben nicht nur das Voranstellen von «wir werden tun», das hervorgehoben wird, sondern auch die Verbindung mit «wir werden hören». «Alle Worte, die JHWH gesprochen hat, werden wir tun», hat das Volk nämlich schon anhand der «Erzählung» des Gesetzes durch Moses in Vers 3 gesagt. Dort gab's aber noch keine Engelskrone. Die gibt es (in doppelter Ausfertigung) erst, als «wir werden hören» (nachgestellt) hinzugefügt wird.

Ich möchte anhand der Ideen von Maimonides, bzw. deren Darstellung durch einen Gelehrten unserer Zeit verdeutlichen, wie dies zu verstehen ist. In seinem 1986 erschienenen Buch «Dogma in Medieval Jewish Thought» untersucht Menahem Kellner die 13 Glaubensgrundsätze des Maimonides – wobei er den ersten fünf, die sich mit dem für Maimonides verbindlichen Gottesverständnis beschäftigen, besonderes Gewicht beimisst. Kellner fragt, ob Maimonides tatsächlich ein reines Glaubensbekenntnis (solche waren, wie er zeigt, eigentlich Kennzeichen des zeitgenössischen islamischen und karäischen, aber keinesfalls des talmudischen Denkens) in seiner Wesentlichkeit über die Erfüllung der Gebote habe stellen können. Seine Antwort lautet (in einem zentralen Zitat zusammengefasst): «Maimonides meinte, dass korrektes Befolgen der Halacha unmöglich sei ohne Unterlegen eines korrekten Glaubens. Hat ein Jude unkorrekte Ideen von Gott, so ist jedes Gebot, das er erfüllt, letztlich ein Akt der Idolatrie.» Was zeigt dass es Maimonides unerlässlich erscheint, dass Jüdinnen und Juden die Halacha befolgen («wir werden es tun»). Was er letztlich hinzufügt, ist die Absicherung, dass sie diese Gebote nicht auf Befehl eines Gottes einhalten, der dem strengen monotheistischen Anspruch (also etwa der Verneinung jeder auch nur andeutungsweisen Körperlichkeit Gottes) widerspricht. Hier beginnt letztlich das «wir werden es hören», ein geistiges Sicheinlassen und Absichern, das Getane nicht um des blossen Tuns, sondern um der wahren Thora des wahren Gottes willen getan zu haben.

So illustrieren die zwei Kronen aus dem Zitat des Raw Samai eine Abstimmung des Handelns mit seinem geistigen Durchleuchten, ohne welche das Handeln leer oder irregeleitet und die geistige Auseinandersetzung eine akademisch begrenzte und sich abgrenzende bliebe.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2005 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Torah- und Haftaralesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael</i> : <i>Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
Segen für den neuen Monat	122-123	396-398
⇒ Rosch Chodesch Adar I ist Mittwoch/Donnerstag		
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אָחינו כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנִּתְּוֵנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בַּיִם וּבֵין בַּיְבֻשָׁה,
הַמְּקוּם יָרַחם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרִוְחָה וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָה וּמִשְׁעָבוּד לְגִאֲלָה,
הַשְׁתָּא בְּעַגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן. (Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (2. Februar):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	17.37
Maariw	18.17

Wochentags:

Morgens: Sonntag, (3. Februar)	07.45
Montag, Dienstag und Freitag (4., 5. und 8. Februar)	06.45
Mittwoch und Donnerstag (6. und 7. Februar) Rosch Chodesch	06.40
Abends: Sonntag bis Donnerstag (2. – 7. Februar)	17.00

Schabbat Teruma (8./9. Februar):

Eingang (Mincha & Maariw)	17.15
Schacharit	08.30